

Der Begriff der Person steht, reduktionistischen Einwänden zum Trotz, noch immer im Mittelpunkt der philosophischen, soziologischen, juristischen und bioethischen Debatten. In dieser Arbeit setzt sich der Autor mit der Philosophie zweier Denker auseinander, die in der heutigen Diskussion über die personale Identität eher im Hintergrund geblieben sind: mit Schelling und Scheler. Der Autor rekonstruiert das Problem der Bildung der Person durch Begriffe wie Wille, Freiheit, das Böse, der werdende Gott, Liebe, Wert und Vorbild, die bei beiden Denkern eine zentrale Rolle spielen. Was beide Philosophen miteinander verbindet, ist der Versuch, personale Identität nicht allein von der Kontinuität, sondern vielmehr vom Akt der Selbsttranszendenz her zu bestimmen: bei Schelling als Ekstase des Ich und bei Scheler als Reduktion, als eine Epoché des Ego. Sowohl bei Schelling als auch bei Scheler wird Selbsttranszendenz nicht als Auflösung eigener Identität, sondern als eine Umkehr der Lebensführung gedacht. Die Hauptthese des Buches lautet, dass sich die Person durch eine kritische Abstandnahme vom eigenen faktischen Selbst umbildet und dass dieser Prozess der Selbsttranszendenz nicht auf solipsistische Weise erfolgt, sondern sich nur durch das Vorbild des Anderen verwirklichen kann.

ISBN 978-3-8260-4945-3



PERSON UND SELBSTTRANSZENDENZ
GUIDO CUSINATO

GUIDO CUSINATO

PERSON UND SELBSTTRANSZENDENZ

Ekstase und Epoché des Ego als
Individuationsprozesse bei Schelling und Scheler



Orbis Phaenomenologicus
Königshausen & Neumann

K&N